Beitr. naturk. Forsch. SW-Deutschl. | Bd. XXV | Heft 2 | S. 155-159 | Karlsruhe, 1. 12. 1966

Buchbesprechungen

D. MATTHES & F. WENZEL: Die Wimpertiere (Ciliata). 111 S., 76 Textabb. (mit 234 Fig.), Stuttgart (FRANCHK'sche Verlagshandlung) 1966. Brosch. 12,80 DM.

Mit Herausgabe der Reihe „Einführung in die Kleinlebewelt" hat der FRANCKH-Verlag mit Erfolg unternommen, für ältere Schüler, Lehrer und überhaupt alle am Mikroskopieren interessierten Naturfreunde Bändchen zu schaffen (es sind nunmehr 13), die ihnen die ungefähre Bestimmung der gesehenen tierischen wie pflanzlichen Kleinlebewesen ermöglichen und gleichzeitig Wissenswertes über sie mitteilen. Wimpertierchen gehören zu den häufigsten und auffallendsten Protozoen, über deren großen Formenreichtum das neuerschienene Büchlein nur einen Überblick zu geben vermag. Auf eine kurze Definition der Ciliaten folgt die Beschreibung ihrer Morphologie, Vermehrung, Ernährung, von Verhalten, Modifikabilität, Vererbung und Vorkommen. Sehr erfreulich ist die ausführliche Behandlung der nicht ganz einfachen Untersuchungstechnik. Fast $^3/_4$ nimmt der systematische Teil ein mit Bestimmungsschlüsseln und Kurzbeschreibungen der angeführten Kategorien, unterstützt durch zahlreiche Abbildungen nach einfachen Strichzeichnungen. Bis zur Familie kann der Benutzer ein gefundenes Ciliat bestimmen, in den meisten Fällen bis zur Gattung, aber nur selten mit Sicherheit bis zur Art. Parasitische Ciliaten und Sauginfusorien mußten unberücksichtigt bleiben. Am Ende finden sich eine Übersicht der Fachausdrücke, ein Verzeichnis neuerer Literatur, ein Abbildungsnachweis sowie ein Stichwortregister. Ein Wort an den Verlag: der Titel außen auf dem Umschlag sollte mit dem auf der Titelseite innen übereinstimmen.

H. KNIPPER

PH. SCHMIDT: Das Jahr des Rehes. 190 S., 1 Taf., 126 Textabb., Basel (FRIEDRICH REINHARDT) 1965. In Ganzleinen geb. 19,80 DM.

Der Verfasser dieses Buches ist weder Zoologe noch Jäger, sondern Theologe und Bibliothekar. So war er auch frei vom Zeitdruck befristeter Studienaufenthalte oder -beihilfen, von publizistischen Verpflichtungen und Ambitionen. Er hatte nicht vor, der schon umfangreichen Reh-Literatur etwa ein zusammenfassendes weiteres Buch hinzuzufügen und das Reh als zoologisches Objekt monographisch zu behandeln, erst recht aber nicht, ein weiteres Jäger-Kompendium zu schaffen unter den Hauptaspekten Jagdbeute und Wirtschaftsfaktor. PH. SCHMIDT hat indes Eigenschaften mitgebracht, die in der heutigen Massengesellschaft immer seltener anzutreffen sind: leidenschaftliche Liebe zur belebten Natur, Einsatzfreudigkeit für ihren Schutz, Opferbereitschaft seiner Freizeit für deren Beobachtung und das dokumentarische Festhalten als wesentlich erkannter Fakten mittels seiner stets mitgeführten leistungsfähigen fotografischen Ausrüstung selbst unter schwierigsten Bedingungen. So drang PH. SCHMIDT ohne allen äußeren Zwang und nur in selbstgesetztem Auftrag, jahraus und jahrein, bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit draußen, nur begleitet von Fernglas, Kamera und Notizbuch und vor allem einem unerhörten Einfühlungsvermögen, allmählich in das „innerste Wesen des Rehes" vor.

Seine Studien an diesem so „bekannten" Tier enthalten manche durchaus neue Beobachtungen und Betrachtungsweisen, und in der schlichten Darstellungsweise dieses „Laien" findet der Verhaltensforscher manchen wertvollen Baustein für seinen noch unfertigen Neubau. Verf. hat geschafft, was kaum ein von Terminkalender, Papierkrieg und anderen dienstlichen Pflichten eingeengter Naturwissenschaftler oder Naturschutzbeamter vermocht hätte; nämlich durch bedächtige, ausdauernde und lange Beobachtung, Deutung und Einordnung des Gesehenen und einsames Nachdenken tief in die Intimität einer so „altbekannten" Tierart einzudringen und ihre Lebensäußerungen im Zyklus des Jahresablaufes in

Wort und Bild so darzustellen, wie es bisher noch niemand getan hat. Und das aus innerem Antrieb und für sich selbst; diesen unerhörten Schatz schließlich zu veröffentlichen, dazu mußte PH. SCHNIDT nämlich dann geradezu erst überredet werden.

Fesselnd ist schon das einleitende Kapitel über die Geschichte des Rehwildes, hauptsächlich in der Schweiz. Wer bei uns wußte schon, daß unser allbekanntes Reh im 18. Jahrhundert in Europa ein seltenes, kaum richtig bekanntes Wildtier war, da Wolf und Luchs ihm zu stark nachstellten, und daß in der Schweiz zu Anfang des 19. Jahrhunderts der Rothirsch ganz, das Reh fast ausgerottet war. Es folgen Kapitel über das so wichtige Fluchtverhalten des Rehs, seinen Alltagsablauf, seine Geselligkeit, über Wechsel, Brunft, Trächtigkeit, Geburt und Kitzen, und schließlich über die Frage der „Feldrehe".

Der Prozeß der Auslese der bei uns noch freilebend vorhandenen Tierwelt ist noch nicht abgeschlossen, stellt Verf. in seiner Schlußbetrachtung fest. Die größeren Raubtiere vernichtete der Mensch, weil sie seinen Haustieren direkt Schaden zufügten. Indirekt taten dies die Wiederkäuer auf den Weidegründen, fraßen außerdem gern auf seinen Feldern und wurden deshalb schon seit der Jungsteinzeit bekämpft und schließlich ausgerottet. Der Rothirsch wurde zugunsten der Forstkulturen stark reduziert; das Wildschwein gilt den Landwirten als nicht tragbar. Die Wandlung der ursprünglichen in eine kultivierte Landschaft hat das Reh mit am besten zu überstehen und sich dem Menschen anzupassen vermocht, seinem Tages- und seinem Jahresrhythmus. Es hat zu den menschenleeren Stunden äsen gelernt, hat die gefahrdrohenden Verkehrswege einzuschätzen gelernt. Aus einem schwer erklärbaren Zeitgefühl heraus bricht seine Vertrautheit genau mit dem letzten Tage seiner Schonzeit jäh ab, wo dieser Termin schon längere Zeit hindurch derselbe geblieben ist. Wildtiere haben ein Zeitgefühl, eine innere, physiologische Uhr; aber beim Reh bilden die Inhalte sich doch offenbar aus Erlebtem und aus Gedächtnisleistungen. Seine psychischen Leistungen waren in erster Linie mit entscheidend für sein so gutes Überdauern in menschengeschaffenen Milieus. Rehe sind Rudeltiere, und so kommen Erfahrungen Einzelner rasch den Artgenossen zugute. Man braucht durchaus keine neolamarckistischen Thesen, um zu verstehen, daß das Verhalten der Rehe in höchst zweckmäßiger Weise den zeitlich geänderten Jagdmethothoden und -waffen sich angepaßt hat.

Eine Wiederkehr der jagdlichen Verhältnisse von 1810 oder 20 auf schweizerischem oder von 1848—50 auf deutschem Boden droht dem Reh nicht; sein Bestand ist längst wieder gesichert. Zum Glück sucht eine allmählich wachsende Zahl von Jägern heute doch bereits eine Befriedigung nicht nur in Nutzen und „Trophäe", sondern in einer gewissen sportlichen bis moralischen Fairness gegenüber dem Wild. In der Lösung von Traditionsgebundenheit und der Zuwendung zur Psyche des Wildes wird eine sehr wichtige Voraussetzung für erhöhte Weidgerechtigkeit gesehen. Es gibt auch ein Recht des Wildes, nicht nur des Menschen. In afrikanischen Nationalparks weisen große Schilder längst darauf hin. Mancher gute Jäger brachte es auf einmal nicht mehr fertig, Tiere zu töten, vor allem keine Rehe. Er hatte sie zu gut kennengelernt. Leider tritt — von den Haustieren natürlich ganz abgesehen — auch beim Wild und überhaupt bei allen freilebenden Tieren eine Überbewertung der einseitigen Wirtschaftsdenkweise vielfach noch allzu sehr in den Vordergrund, und Verantwortliche ignorieren vieles Wesentliche. Und das nicht, weil es unbekannt wäre, sondern weil es als hemmend empfunden wird; zwar nicht äußerlich, aber innerlich. Wissen aber sollte Verpflichtung bedeuten.

H. KNIPPER

Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde, herausgeg. vom Verband der Deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V., München, Reihe E — Botanik. Heft 1: STIRN, ARMIN: Kalktuffvorkommen und Kalktufftypen der Schwäbischen Alb, 1964, 92 S., 23 Abb. 3 Prof. DM 7,50. — Heft 2: GRÜNINGER, WERNER: Rezente Kalktuffbildung im Bereich der Uracher Wasserfälle, 1965, 113 S., 31 Abb., 9 Tab. DM 8.—. (In Kommission bei der Fr. MANGOLDschen Buchhandlung Blaubeuten.)

STIRN beschreibt Bildung und Vorkommen der einzelnen Tufftypen in der Schwäbischen Alb, die er einmal nach ihrer Entstehung (Blaualgentuffe: Oscillatoria-Tuff, Schizothrix-Tuff; Moostuffe: Cratoneurum-Tuff, Eucladium-Tuff usw.), zum anderen nach ihrer Lagerungsart (Taltuff, Bachtuff, Gehängetuff usw.) gliedert und mit den Tuffbildungen anderer Gebiete vergleicht. Die einzelnen Vorkommen von rezentem wie von fossilem Tuff werden

besprochen und an kleinen Übersichtskärtchen und Profilen verdeutlicht. Eine Übersichtskarte der Schwäbischen Alb orientiert über Vorkommen und Zusammensetzung der Tuffe.

GRÜNINGER beschreibt die rezente Tuffbildung an den Uracher Wasserfällen, die vor allem am Wasserfall selbst stattfindet. Nach den Untersuchungen GRÜNINGERS sind vor allem Algen für die Tuffbildung verantwortlich. An ihren Gallerthüllen lagert sich der im Wasser bereits ausgefällte Kalk an. Ein Entzug des Kohlendioxyds aus dem Wasser durch die Pflanzen scheint keine wesentliche Rolle für die Tuffbildung zu spielen. Die Moose haben vor allem die Funktion einer Trägerpflanze für die epiphytisch vorkommenden Blaualgen, bestimmen aber die Gestalt der Tuffe. Ein Verzeichnis der an den Wasserfällen gefundenen Arten beschließt das Bändchen.

Beide Arbeiten, die gleichermaßen das Gebiet der Botanik wie das der Geologie berühren, sind wichtige Beiträge zur Erforschung der Kalktuffe unseres Gebietes. Auf die weiteren Hefte der Reihe kann man gespannt sein. G. PHILIPPI, Karlsruhe

Handbuch der stratigraphischen Geologie. Herausgegeben von Prof. Dr. FRANZ LOTZE, Münster i. W. XIII. Band: Präkambrium, 1. Teil. Nördliche Halbkugel. Herausgegeben von Prof. Dr. FR. LOTZE und Prof. Dr. K. SCHMIDT. Bearbeitet von N. D. CHATTERJEE, BIQ CHINGCHANG, FR. LOTZE, K. SCHMIDT und H. J. TESCHKE. — 1966. Mit 72 Abbildungen, 19 Tabellen und 1 Tafel, XV, 388 Seiten. Ganzleinen DM 113.—. 2. Teil. Südliche Halbkugel erscheint Ende 1966. FERDINAND Enke Verlag Stuttgart W, Hasenbergsteige 3.

Der vorliegende Band „Präkambrium" beweist, welch große Lücke das Handbuch der stratigraphischen Geologie im bisherigen Schrifttum schließt. Die Flut der Einzelveröffentlichungen über diesen auch heute zeitlich noch nicht voll faßbaren Abschnitt der Erdgeschichte, vom Entstehen der Erstarrungskruste bis zum Beginn des Kambriums, ist unüberschaubar. Insgesamt etwa 38 Seiten Literaturverzeichnisse, im Kleindruck den einzelnen Abschnitten angeführt, dokumentieren das Bedürfnis nach dieser zusammenfassenden Darstellung bisheriger Ergebnisse.

In der Einleitung folgt einem historischen Rückblick über die stratigraphische Begriffsbildung präkambrischer Gesteinsserien eine Darstellung der großen Schwierigkeiten, die sich heute noch sowohl einer genaueren Grenzziehung zwischen Kambrium und Präkambrium, als auch einer inneren Gliederung des Präkambriums selbst entgegenstellen. Beim Fehlen geeigneter Faunen verbleiben im wesentlichen nur lithographische und tektonische Methoden, neuerdings verbunden mit absoluten Altersbestimmungen, diese mächtigen Sedimentfolgen und Kristallinkomplexe zu gliedern und sie überregional zu korrelieren. Letzteres bleibt bei der noch ungenügenden Zahl von Altersbestimmungen weitgehend der Zukunft vorbehalten.

Der Leser wird in die einzelnen Großräume des Präkambriums der nördlichen Hemisphäre eingeführt. Von West nach Ost sind dies: Nordamerika, Europa, Asiatische Gebiete der UdSSR, China - Korea und der indische Subkontinent. Die Kapitel Nordamerika und Europa, von wo die Erforschung ihren Ausgang nahm, erfahren naturgemäß besondere Berücksichtigung. Die Gliederung des Stoffes gründet sich auf die tektonischen Baueinheiten der Kontinente. Daraus resultieren innerhalb dieser jeweils regionale Einzelgliederungen, deren Gültigkeitsbereich sich nicht immer mit genügender Sicherheit abgrenzen läßt. Zahlreiche Übersichtskarten, Profile, Gesteinsfotos und Gliederungsschemen vervollständigen das Wort in hervorragender Weise. So entstand eine umfassende und sehr übersichtliche Dokumentation über den heutigen Stand der Erforschung des Präkambriums in ausgezeichneter Ausstattung. E. JÖRG

AMSEL, HANS GEORG, GREGOR, FRANTISEK und REISSER, HANS: Microlepidoptera Palaearctica. Erster Band: Crambinae, bearbeitet von STANISLAW BLESZYNSKI. Textband: XLVII, 533 Seiten, 157 Abbildungen und 3 Übersichtskarten. Tafelband: 31 Farbtafeln, 102 Tafeln mit Strichzeichnungen. Verlag GEORG FROMME u. Co, Wien 1965. Preis Ganzleinen geb. DM 240.— (bei Bestellung auf das Gesamtwerk DM 195.—).

Mit dieser hervorragenden Bearbeitung der Unterfamilie der Crambinae durch BLESZYNSKI im ersten Teil der Microlepidoptera Palaearctica wird der wissenschaftlichen Welt der seit

langem mit Spannung erwartete Beginn einer neuartigen wissenschaftlichen Publikationsreihe vorgelegt, die in ihrem Bereich sicherlich einmalig dasteht. Das Gesamtwerk, von AMSEL schon seit langen Jahren konzipiert, soll eine außerordentliche und zugleich dringend notwendige Aufgabe bewältigen: Die Gesamtheit aller paläarktischen Mikrolepidopteren-Gruppen,die schon seit Jahrzehnten kein einzelner Forscher mehr wirklich zu übersehen vermochte und deren Systematik daher einer zunehmenden Verwirrung anheimgefallen war (und dies sehr zum Schaden auch der allgemeinen und angewandten entomologischen Forschungszweige), soll nach einem großangelegten Plan in Gestalt zahlreicher Teil-Monographien und unter Berücksichtigung moderner Arbeitsmethoden kritisch gesichtet und geordnet und auf diese Weise wiederum allen Biologen zugänglich gemacht werden. Wenn dieser Plan gelingt — und es spricht eigentlich alles dafür — dann werden die Herausgeber uns ein lepidopterologisches Monumentalwerk bescheren, das auf lange Zeit zu den Marksteinen entomologischer Forschung gehören und das die Arbeitsgrundlage von Generationen von Mikrolepidopterologen abgeben wird.

Daß eine derartige Aufgabe heutzutage nicht mehr von einem Einzigen bewältigt werden kann, ist selbstverständlich. Ausschlaggebend für das Gelingen, ja überhaupt für den Beginn, war die Schaffung eines wissenschaftlichen Teams, das bereit und in der Lage war, die große Aufgabe nach einem einheitlichen Plan, kollegial und kongenial zu meistern. Diese erste, unerläßliche Voraussetzung haben der Initiator des Werks und seine Mitherausgeber geschaffen. Sorgfältige Vorarbeiten und eine glückliche Konstellation haben es ermöglicht, eine lange Reihe angesehener Spezialisten für diesen Plan zu gewinnen, so daß eigentlich nahezu alle zu bearbeitenden Gruppen schon jetzt einem erfahrenen Bearbeiter zugeteilt werden konnten. Dies läßt hoffen, daß das Gesamtwerk in gleichbleibender Qualität und in relativ rascher Folge verwirklicht werden kann.

Um nun speziell auf die BLESZYNSKIsche Crambinen-Bearbeitung zu sprechen zu kommen: Es kann mit gutem Gewissen gesagt werden, daß der weltweit bekannte Verfasser hier eine wissenschaftliche Glanzleistung vollbracht hat. Die bisher bekannten, und eine Anzahl neubeschriebener, 377 Arten der Unterfamilie, die sich auf 49 Genera verteilen, werden klar, scharfsinnig und exakt einer monographischen Bearbeitung unterzogen, die sich vor allem an dem weltweit zusammengekommenen Tier- (und v. a., soweit möglich, Typus)- Material orientiert. Die Literatur wird aus guten Gründen — obwohl sie mit bewundernswerter Vollständigkeit erfaßt ist — bei der Bearbeitung an die zweite Stelle gerückt. Da alle Arten nach modernen morphologischen Methoden bearbeitet wurden (wobei verständlicherweise die Genitalarmaturen eine besondere Rolle spielen) kommt ein — verglichen mit den bisher verfügbaren Handbüchern — außerordentlich abgewandeltes System zustande. Es dürfte weitgehend endgültigen Bestand haben, da der Bearbeiter in den nichtpaläarktischen Gruppen wohl ebenso bewandert ist wie in den paläarktischen. Gewünscht hätte man sich noch eine weitergehende Zwischengliederung — wie die Anwendung von Tribus, Gattungsgruppen und Subgenera — durch die vor allem artenreiche Taxa noch größere Übersichtlichkeit gewönnen.

Daß in der umfangreichen Bearbeitung die Zoogeographie der besprochenen Taxa nur kursorisch und im wesentlichen deskriptiv besprochen wird, erscheint dem Referenten, der selbst Zoogeograph ist, keineswegs als Nachteil. Man sollte dieses Prinzip vielmehr auch in den folgenden Bänden beibehalten. Kausal-zoogeographische Erörterungen gehören nun einmal nicht — und schon garnicht, wie es so häufig geschieht, als schmückender Appendix — in ein systematisch-morphologisch orientiertes Werk. Umso dankbarer wird der Zoogeograph die im systematischen Teil gebrachten chorologischen Angaben begrüßen, die garnicht detailliert genug sein können.

Neben dem mehrfach betonten wissenschaftlichen Wert des Werkes verdient auch der überaus klare, geschickt aufgeteilte und wohldurchdachte Aufbau des Buches erwähnt zu werden. Alle, die später mit dem Buch zu arbeiten haben, werden dies dem Autor und den Herausgebern besonders danken.

Ein Sonderlob verdient der Tafelband, der die farbigen Falter-Abbildungen und die Genitalzeichnungen enthält. Vor allem die farbigen Falterbilder, denen Aquarelle aus GREGORS Meisterhand zugrunde liegen, gehören mit zu dem Besten was die entomologische Literatur in diesem Bereich zu bieten hat.

Man möge es dem Referenten nicht verübeln, wenn er an diese ehrlich begeisterte Besprechung einige Vorschläge anschließt, die er nicht als Kritik, sondern als Anregung für später verstanden wissen möchte. Es sind ohnehin nur wenige:

Der eine bezieht sich auf die Ausschöpfung der systematischen Möglichkeiten, die durch die Einführung vermittelnder Taxa gegeben sind, und auf die schon hingewiesen wurde. Der zweite bringt die dringende Hoffnung zum Ausdruck, daß aus den „Microlepidoptera Palaearctica" dereinst die „Lepidoptera Palaearctica" werden, so daß damit die ungerechtfertigte und sinnlose Trennung der Schmetterlinge in Micro- und Macrolepidoptera verschwindet. Ein Wunsch, der wohl jedem, der sich mit der Ordnung in ihrer Gesamtheit befaßt, aus dem Herzen gesprochen ist und dessen Realisierung überfällig ist.

Der letzte hat etwas mit den Namensänderungen zu tun. Daß im Verlauf einer solchen modernen Bearbeitung um der künftigen Konstanz der Nomenklatur willen viele solche Änderungen vorgenommen werden müssen, ist selbstverständlich. Wenn aber aus rein taxonomischen Gründen so alt eingebürgerte Namen wie *Crambus uliginosellus* Z., *Crambus dumetellus* Hb., *Crambus pratellus* L. (um nur einige zu nennen) abgewandelt werden, obwohl sie in Hunderten von Publikationen in bisher absolut eindeutiger Weise verwendet wurden, dann sollte man doch sehr sorgfältig überlegen, ob dies unerläßlich ist. In vielen Fällen wird man den Nomenklaturregeln auch ohne solche Änderung gerecht werden können, wenn man den Versuch unternimmt, unter Anrufung der Internationalen Nomenklatur-Kommission den eingebürgerten Namen zum nomen conservandum erklären zu lassen. Hierdurch wäre der Entomologie und der Biologie in ihrer Gesamtheit bestimmt weit mehr gedient. Man sollte daher die Möglichkeiten, die die Regeln bieten, weitaus besser nutzen.

Insgesamt gesehen jedoch ist hier ein Werk geschaffen worden, das ganz hervorragend ist und das in die Hand eines jeden gehört, der sich — sei es aus speziellen oder aus allgemeinzoologischen Gründen — mit dieser Schmetterlingsgruppe befaßt.

Gustaf de Lattin (Saarbrücken)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Buchbesprechungen 155-159